

Die Musik zu den Menschen bringen

Demenzsensible Konzerte

Karen Leiber im Gespräch mit Miriam Tressel

Musik unvergessen

Musik berührt, weckt Emotionen und kann Menschen verbinden – um diese beglückende und sinnstiftende Stärke wissen wir als Musikerinnen und Musiker. Wer einmal ein demenzsensible Konzert erlebt hat, konnte die Energie und Kraft vermutlich noch um ein Vielfaches spüren, mit der Musik insbesondere dementiell erkrankte Menschen, deren Angehörige und letztlich uns selbst berühren kann.

Demenz ist in unserer Gesellschaft ein Thema, das gerne an den Rand gedrängt oder als Einzelschicksal bedauert wird. Bei derzeit rund 1,8 Millionen Menschen mit Demenz in Deutschland bekommt es aber glücklicherweise auch in unserem Verband in den letzten Jahren mehr und mehr Raum. So fand beim diesjährigen BDG-Kongress in Berlin ein Spotlight zum Thema „Gesang, Gesundheit und Gedächtnis“ unter der Leitung von Markus Richter und Franziska Heidemann statt. Letztere ist Doktorandin an der PH Karlsruhe und Mitarbeiterin bei „Länger fit durch Musik“ und bietet über den BDG seit August 2025 kostenfreie Fortbildungen zum Thema „Singen und Demenz“ an. In der VOX HUMANA 01/2026 wurde das Buch „Singen mit Demenz“ von Marttje de Lint und Friederike Pank vorgestellt. Marttje de Lint leitet einen gemeinsamen Singkreis u.a. an der Oper Leipzig und am Concertgebouw in Amsterdam. Sie sagt: „In jedem Opernhaus in Deutschland, in den Niederlanden, auf der ganzen Welt sollte es so ein Format geben.“

In der Tat sind kulturelle Angebote für Menschen mit Demenz und deren Angehörige bislang sehr rar. Wenn man bedenkt, dass von den 1,8 Mio. Menschen mit Demenz in Deutschland 2/3 zu Hause betreut werden, wird sofort klar, dass es sich nicht um eine Randgruppe handelt. Dieser Artikel stellt demenzsensible Konzerte in den unterschiedlichsten Kontexten, wie Sinfonieorchester, Schule und Musikverein vor und möchte mit einem Leitfaden zur eigenen Gestaltung solcher Konzerte einladen.

VOX HUMANA: Welche Wege haben Dich zur Musik geführt?

Miriam Tressel: Musik war in meiner Familie immer präsent: Meine Mutter war aktive Chorsängerin und Vereinsvorsitzende, und in der Gastronomie meiner Großeltern wurde oft spontan gemeinsam musiziert und gesungen – das hat mich als Kind ungemein beeindruckt. Über meinen Bruder kam ich zum örtlichen Bläserorchester und entdeckte die Klarinette und die tolle Gemeinschaft für mich.

Zu Abiturzeiten fiel dann der Klarinettenlehrer an der

örtlichen Jugendmusikschule aus, und da es sonst niemanden gab, der ihn ersetzen konnte, habe ich dort unterrichtet und schon während des Abis gemerkt, dass mir das sehr viel Spaß macht. Daraus hat sich mein beruflicher Weg entwickelt: Nach Ausbildung und Studium habe ich zunächst als Instrumentallehrerin und Leiterin von Bläserklassen gearbeitet und später ein eigenes Kulturmanagement-Unternehmen mit internationalen Orgelprojekten gegründet. Es folgten Tätigkeiten als Orchestermanagerin und Geschäftsführerin verschiedener Klangkörper, in denen ich Konzerte, Tourneen und Bildungsangebote verantwortet habe.

Bis heute verbinde ich die eigene musikalische Erfahrung und Praxis mit der Organisation und Entwicklung neuer Konzertformate, zuletzt an der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und heute an der Staatsoper Stuttgart.

Wie bist Du zur Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz gekommen?

Auf einer Fortbildung für Kulturmanagement habe ich einen Mitarbeiter der Staatsphilharmonie kennengelernt, der mich auf die Stellenausschreibung der Assistenz der Intendanz aufmerksam machte. So war ich von 2019 bis 2025 dort. Der neue Intendant Beat Fehlmann hatte viele innovative Ideen, wie man Musik und Orchester in der Gesellschaft auf unterschiedlichste Weise verankern kann. Die Musik zu den Menschen zu bringen ohne irgendwelche Allüren, sondern auf einem ehrlichen und direkten Weg – dafür haben wir beide gebrannt. So ist eine Vielfalt von neuen Formaten entstanden und neue Zielgruppen wurden angesprochen.

Welche Konzerte hast Du in der letzten Zeit gehört und erlebt?

Zuletzt habe ich vor allem demenzsensible Konzertformate mit Bläserorchestern erlebt. Vergangene Woche konnte ich in der Region Nagold/Böblingen drei solcher Konzerte mitgestalten. Die *Musik unvergessen*-Konzerte sind ein Herzensprojekt von mir, und es ist schön immer wieder miterleben zu dürfen, welche Kraft in diesen gemeinsam erlebten musikalischen Augenblicken steckt. Besonders schön waren die Rückmeldungen aus den Ensembles, die das Format erstmals umgesetzt haben. Einige junge Musikerinnen und Musiker waren zunächst unsicher; die ungewohnt spontane, begeisterte Reaktion eines Gastes gleich zu



Beginn irritierte kurz und führte zu Kichern und Rippenstoß in der Flötengruppe. In den Nachgesprächen wurde aber deutlich, wie intensiv alle die Konzerte erlebt haben, und es wurde thematisiert, wie sehr die Besucherinnen und Besucher aufgeblüht sind.

Wie ist die Idee für demenzsensible Konzerte entstanden?

Die Idee ist aus sehr persönlichen Erfahrungen entstanden: Mein Vater ist seit rund zehn Jahren an Demenz erkrankt und wird im häuslichen Umfeld gepflegt. Bei gemeinsamen Autofahrten haben wir beide oft Volkslieder gesungen, und ich habe erlebt, wie er danach wieder viel präsenter und wacher war. Diese unmittelbare, tiefgreifende Wirkung von Musik hat mich sehr bewegt. Im Verlauf der Erkrankung habe ich aber auch wahrgenommen, dass meine Mutter ihn nur noch sehr selten zu Chorkonzerten mitgenommen hat, und ich habe mich gefragt, warum diese Teilhabe verloren geht.

Aus diesen Erfahrungen heraus ist der Wunsch entstanden, Konzertformate zu entwickeln, die genau diese Teilhabe wieder ermöglichen. Für mich lag die Tragik darin, dass es oft nur kleine Hürden sind, die Menschen ausschließen – und dass klassische Konzertinstitutionen wie die Staatsphilharmonie Publikum verlieren, weil der Zugang für manche nicht mehr niedrigschwellig genug ist.

Ein Aspekt liegt mir in diesem Zusammenhang besonders am Herzen: In der Pandemiezeit habe ich das Buch *Good Vibrations – Die heilende Kraft der Musik* des Neurowissenschaftlers Stefan Kölsch entdeckt. Besonders beeindruckt hat mich, dass er anhand zahlreicher Studien zeigt, wie bereits das Hören von Musik Schmerzen lindern kann. Noch stärker sei dieser Effekt, wenn man sich aktiv beteiligt – etwa durch Mitklatschen, Mitschwingen oder Mitsingen. Dies hat mich dazu bewegt, musikalische Interventionen in die Konzerte zu integrieren, bei denen alltagspraktische Gesundheitsimpulse wie Übungen zur Sturzprävention und Koordination aktiv zur Musik angeleitet werden. So kann Musik im übertragenen Sinn als „Schmerztablette ohne Nebenwirkungen“ erlebt werden.

Im Februar 2024 konnte das ganzheitliche Konzertkonzept *Musik unvergessen* dann erstmals mit der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz umgesetzt werden und die Reihe erfreut sich seither bei allen Beteiligten äußerst großer Beliebtheit.

Wie sieht so ein Konzert in der Regel aus? Was braucht es dafür?

Wichtig ist ein barrierefreier und reizreduzierter Konzertraum, der Menschen mit Demenz einen geschützten Rahmen bietet, in dem sie sich wohlfühlen können. Ergänzend sollte bei Bedarf ein Ruheraum mit entsprechender Ausstattung, etwa Inkontinenzmaterial, zur Verfügung stehen. Vorab erhalten die Gäste nach der Anmeldung Informationen zu Anreise und Ablauf. Sie werden am Eingang persönlich in Empfang genommen und zum Sitzplatz begleitet, sodass



Musik unvergessen



Schulung des Bundes Musikverbands Chor & Orchester

Angehörige ggf. das Auto in Ruhe parken können und die Menschen mit Demenz gut betreut wissen.

Ein geschulter Moderator bzw. eine geschulte Moderatorin führt durch das Konzertprogramm, das sowohl die Bedürfnisse der Menschen mit Demenz als auch der Begleitpersonen berücksichtigt und neben instrumentalen Werken auch 3 bis 4 Volkslieder zum gemeinsamen Mitsingen integriert. Musikalisch gestaltet wird das Konzert durch ein Quintett, ergänzt durch Gesang und Klavier.

Abgerundet wird das Konzert durch ein anschließendes Kaffeekränzchen, das als Austausch- und Beratungsplattform dient und unter anderem Pflegedienste, Pflegestützpunkte sowie Selbsthilfe- und Angehörigengruppen einbindet.

Wie hast Du dieses Konzertformat für andere Kontexte weiterentwickelt?

Um kulturelle Teilhabe auch im ländlichen Raum weiterhin zu ermöglichen, habe ich das Konzept für Blasorchester weiterentwickelt und angepasst. Mit Hilfe des Bundesförderprogramms *Länger fit durch Musik* konnten wir die notwendigen Materialien erstellen, die Vereinen und Institutionen die Umsetzung des Konzeptes enorm vereinfachen. Ein Schlüssel hierfür war u.a. die Checkliste mit Faktoren, die ein Konzert zu einem demenzsensiblen macht. Diese und weitere nützliche Informationen und Materialien stellen wir kostenfrei auf unserer Homepage zur Verfügung.

Die Schulung aller Beteiligten zur Sensibilisierung und zum Abbau von Berührungängsten kann durch lokale Fachpersonen erfolgen, unterstützt von Angehörigen, die inzwischen in nahezu jedem Verein vertreten sind. Mittlerweile gibt es hierfür auch die spezielle Demenz Partner Schulung des Bundesmusikverbands Chor & Orchester, die online angeboten wird.

Für einen ersten Zugang zur Zielgruppe haben wir Instrumentenbau-Workshops in Tagespflegeeinrichtungen integriert; die dort entstandenen Instrumente ermöglichen anschließend die aktive Teilnahme an den Konzerten. Ein weiterer Schlüssel zur leichten Realisierung sind unsere einfachen, gut klingenden 1 bis 4-stimmigen Volksliederarrangements für Blä-





serensembles, damit verfügen die Vereine über gut funktionierendes Notenmaterial, das sich in wenigen Proben einstudieren lässt und auch für Anfänger gut zu bewältigen ist.

Die Arrangements stammen von Christoph Mild-Ruf, erfahrenem Dirigenten und Schulleiter der Realschule Hinterweil in Sindelfingen mit breitem Musikangebot. Mit seinen Bläserklassen der 5. und 6. Jahrgangsstufe hat er die Praxistauglichkeit der Arrangements erprobt. Dabei entstand bei den Schülerinnen und Schülern der Wunsch, die Volkslieder selbst im Konzert aufzuführen. Sie lernten dazu fleißig die Texte auswendig und wählten passende Gedichte für weitere Beiträge aus. Inzwischen besteht eine Kooperation mit einem örtlichen Pflegeheim, in dem die Jugendlichen regelmäßig für die Bewohnerinnen und Bewohner musizieren. Als weitere Reaktion setzten sie sich mit der berechtigten Frage auseinander, mit welcher Musik sie selbst einmal im Alter erreicht werden können.

Das klingt alles nach viel Arbeit und Engagement. Wie ist es möglich ein Team aufzubauen, zu motivieren und zu begeistern?

Ja, der Aufbau eines solchen Teams ist mit Aufwand verbunden. Gleichzeitig zeigt die Erfahrung, dass es gut gelingen kann, wenn das Thema überzeugt und ein klarer Rahmen vorhanden ist. Der Leitfaden hat sich dabei als hilfreich erwiesen und das Thema berührt viele Menschen persönlich. So finden sich immer zehn bis fünfzehn Engagierte, die bereit sind, mitzuwirken und Verantwortung zu übernehmen. Entscheidend ist das gemeinsame Anliegen: Menschen engagieren sich, wenn sie wissen, wofür sie etwas tun, und die Wirkung ihres Beitrags unmittelbar erfahren können. Motivation entsteht vor allem dort, wo Aufgaben konkret, überschaubar und in ihrer Wirkung sichtbar sind. Dies bietet *Musik unvergessen*. In der Staatsphilharmonie haben sich genügend Musikerinnen und Musiker gefunden, die freiwillig den Begrüßungsdienst übernommen und beim Kaffee- und Kuchenangebot unterstützt haben. Auch der Freundeskreis hat mit selbst gebackenem Kuchen einen erheblichen Beitrag geleistet. Solche Struktu-

ren entstehen nicht nebenbei, sondern durch konkrete Ansprache und Vernetzung. Ich werde nie den Moment nach dem ersten Konzert vergessen, als die Musikerinnen und Musiker, die selbst nicht auf der Bühne standen, sagten, wie sehr sie es verwundert und überwältigt hat, verschüchterte Menschen in den Konzertsaal zu lassen und dann nach dem Konzert wieder in Empfang zu nehmen und zu sehen, wie fröhlich und offen die waren. Sie hätten sich nicht ausmalen können, wie berührend Musik sein kann. Aktuell bin ich im Künstlerischen Betriebsbüro der Staatsoper Stuttgart tätig und sehe gute Voraussetzungen, dieses Format auch hier zu etablieren und damit eine Zielgruppe zu erreichen, die bislang kaum Teil unseres Publikums ist. Als öffentlich finanzierte Institution ergibt sich für die Staatsoper daraus zugleich der Auftrag, kulturelle Teilhabe möglichst breit zu ermöglichen.

Wie wirkt so ein Konzert auf uns als Musikerinnen und Musiker?

Bei demenzsensiblen Konzerten geht es um den Augenblick. Unsere üblichen Kategorien von Leistung und Exzellenz sind unwichtig. Vielmehr zählt es, aus dem Herzen heraus zu spielen und das Herz des Gegenübers zu berühren. Dieses besondere Publikum zeigt uns mit seiner äußersten Feinsinnigkeit und direkten emotionalen Äußerung, was Sein im Moment bedeuten kann. Auf einmal sehen wir staunend einen Menschen, dem die Außenwelt scheinbar nichts mehr zutraut und er steht auf und beginnt zusammen mit dem Partner zu tanzen. Wer Pfleger und wer Gepflegter ist, ist auf einmal irrelevant. Es gibt immer wieder viele Momente, die so berührend sind.

Hands on: Ganzheitlich angelegte Konzertkonzeption für Menschen mit Demenz und ihre (pflegenden) Angehörigen

Checkliste

Ort & Räumlichkeiten

- ▶ Barrierefreier Veranstaltungsort, barrierefreie Toiletten
- ▶ Flexible Bestuhlung inkl. Rollstuhlplätzen
- ▶ Gute Beleuchtung (kein gedimmtes Licht)

- ▶ Ruhige Atmosphäre im Konzertsaal – keine Überreizung
- ▶ Rückzugsmöglichkeiten: Ruheraum (mit Inkontinenzmaterial)
- ▶ Beschilderung im Gebäude zur schnellen Orientierung
- ▶ Parkmöglichkeiten organisieren & kommunizieren

Personal & Schulung

Eine Schulung der beteiligten Personen, ist empfehlenswert. Sie beinhaltet:

- ▶ Einführung in das Krankheitsbild
- ▶ Bedürfnisse dementer Personen
- ▶ Gründe für Unruhe und Stimmungsschwankungen
- ▶ Mögliche Hilfestellungen
- ▶ Agieren entsprechend der eigenen Rolle in der Moderation, beim Einlass oder beim Spielen

Im Übrigen kann man auch darauf vertrauen, dass die Angehörigen ihren Menschen mit Demenz kennen und die Bedürfnisse artikulieren können.

Das Konzert

- ▶ Empfohlener Konzertbeginn: 14.30 Uhr – Dauer: 45 Minuten
- ▶ Begrenzte Teilnehmerzahl: ca. 40 bis 60 Personen
- ▶ Moderation für einen konstanten, direkten Kontakt zum Publikum beispielsweise mit:
 - ▷ Anekdoten aus dem Komponistenleben
 - ▷ Themen zu Kindheit, Freundschaft und Familie
 - ▷ Dem Ansprechen vieler Sinne: Hörsinn durch Instrumentenvorstellung und eingängige Klangbeispiele – Visuell: Programmzettel in großer Schrift mit Fotos – Tastsinn: kleine Requisiten (z.B. Blätter im Herbst, Stoffe, Steinchen...)
 - ▷ Interaktiven Elementen: „Singen Sie gerne mit, wenn Sie möchten!“
- ▶ Programm bestehend aus:
 - ▷ Drei bis fünf Volksliedern zum Mitsingen (zu Beginn und am Ende des Programms, Texte im Programmheft)
 - ▷ Werke mit klaren, wiedererkennbaren Melodien kürzerer Dauer von drei bis acht Minuten
 - ▷ Wechsel zwischen bekannten und unbekanntem Werken mit unterschiedlichen Klangfarben und verschiedenen emotionalen Stimmungen

- ▷ Einigen Stücken zum Mitmachen: Mitklatschen, Mitsingen, Passagen mitsummen, jeweils unter nonverbaler Anleitung, ggf. zusätzliche visuelle Reize bei einzelnen Werken
- ▷ Attraktiven Angeboten für die Begleitpersonen
- ▶ Alltagspraktische Gesundheitsimpulse z.B. zur Sturzprävention, Koordination beispielsweise mit Sitztänzen sind ebenfalls möglich.



Materialien und Hintergrundwissen

Weitere Optionen

Das Kaffeekränzchen

im Anschluss an das Konzert dient als Informationsplattform: bei Kaffee und Kuchen sind Erfahrungsaustausch und Vernetzung vor allem von Betroffenen und pflegenden Angehörigen möglich. Das Kaffeekränzchen ist auch ein idealer entspannter, informeller Rahmen, um Information und Beratung zu ermöglichen, beispielsweise durch anwesenden Kooperationspartner aus den Bereichen Pflegekassen, Pflegedienste, Pflegestützpunkte, häusliche Betreuungsdienste, Angehörigengruppen, ehrenamtliche und kirchliche Vereinigungen.

Konkrete Probleme und Anliegen können dabei aufgegriffen und Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt und besprochen werden. Netzwerke können auf- und ausgebaut werden, Informationsmaterial kann zur Verfügung gestellt werden und Hinweise auch auf musiktherapeutische Angebote und deren Finanzierungsmöglichkeiten können stattfinden.

Der Instrumentenbau-Workshop

steht unter dem Motto „Weggeworfenes zum Klingen bringen“ und findet im Vorfeld von demenzsensiblen Konzerten in Tagespflegen und Pflegeheimen statt. Aus einfachen Alltagsmaterialien entstehen gemeinsam Instrumente wie Büchsentrommeln, Kronkorkentambourins oder Chipsdosenrasseln, die direkt im abschließenden Konzert eingesetzt werden können. Dabei werden unterschiedliche Schwierigkeitsgrade berücksichtigt, sodass alle Teilnehmenden entsprechend ihrer Fähigkeiten eingebunden werden können. Die Bauanleitungen stehen auf der Homepage musik-unvergessen.de kostenlos zum Download zur Verfügung.

Das Liederheft

enthält 36 Volkslieder in ein- bis vierstimmigen Arrangements für Bläserensembles. Sie basieren auf der Erkennt-



Miriam Tressel

ist die Erfinderin, Initiatorin und Gestalterin der Reihe *Musik unvergessen* an der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Als Musikerin, Pädagogin und Kulturmanagerin in unterschiedlichen Kontexten ist sie seit 2021 intensiv mit der Konzeption demenzsensibler Konzertformate befasst. Neben dem Format im kleinen Konzertsaal mit einem Spitzenensemble, hat sie Konzepte für Konzerte mit Blaskapellvereinen sowie im schulischen Rahmen entwickelt.

Von 2019 bis 2025 war sie Assistentin den Intendanten Beat Fehlmann bei der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Seit April 2025 ist sie an der Staatsoper Stuttgart tätig.

nis, dass vertraute Melodien Erinnerungen aktivieren und Menschen mit Demenz emotional erreichen können. Ziel ist es, Musikern und Musikerinnen jeden Alters ein niedrigrschwelliges Musizieren zu ermöglichen und gleichzeitig traditionelles Liedgut zu bewahren.

Die Arrangements sind bewusst einfach und zugleich klangvoll gestaltet und berücksichtigen den Stimmumfang älterer Stimmen. Einheitliche Rhythmen und eine klare Orientierung an der Melodie erleichtern das Zusammenspiel sowie das Mitsingen. Die Hefte sind flexibel einsetzbar – von einfacher Klavierbegleitung zu kleinen Ensembles bis hin zum Bläserorchester – und ermöglichen musikalische Praxis ohne großen Vorbereitungs- aufwand. Die Spielhefte sind GEMA-frei und stehen auf der Homepage musik-unvergessen.de kostenlos zum Download zur Verfügung.

Best Practice

Demenzsensible Konzerte

... im Sinfonieorchester

Die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz bietet dreimal pro Spielzeit in Ludwigshafen demenzsensiblen Konzerte in der Reihe *Musik unvergessen* an, darüber hinaus auf Abstechern. Die Konzerte werden von Orchester- musikerinnen und -musikern in kammermusikalischer Besetzung (Quintett plus Gesang und Klavier) gestaltet. Das Programm wird jeweils eigens für dieses Format entwickelt und gezielt auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen abgestimmt – es handelt sich ausdrücklich nicht um die Wiederverwendung bestehender Konzertprogramme, sondern um eine spezifische, demenzsensible Zusammenstellung.

Ein wesentliches Merkmal ist die persönliche und zugewandte Atmosphäre: Weitere Musikerinnen und Musiker und Personen aus der Verwaltung übernehmen neben der musikalischen Gestaltung die Begrüßung der Gäste und sind beim anschließenden Kaffeekränzchen mit dabei. Dadurch entsteht ein Raum für Begegnung, Austausch und gemeinsames Erleben.

Der Eintritt beträgt fünf Euro pro Person und wird erst am Tag des Konzertes an der Tageskasse entrichtet. Dies ermöglicht den Besucherinnen und Besuchern, flexibel und abhängig von der jeweiligen Tagesverfassung zu entscheiden, ob eine Teilnahme möglich ist oder nicht.

... im Blasmusikverein und Amateur-Orchester

Die Konzeption ist bewusst so angelegt, dass sie Amateurmusikvereine auf einfache und praxisnahe Weise befähigt, demenzsensible Konzerte umzusetzen. Gerade in diesen Strukturen liegt ein besonderes Potenzial: Musikvereine sind fest in ihren Gemeinden verankert, arbeiten generationenübergreifend und erreichen Menschen unmittelbar in ihrem Lebensumfeld.

Die Umsetzung erfolgt in der Regel durch bestehende Ensembles wie Bläserorchester, Jugendorchester oder kleinere Besetzungen innerhalb des Vereins. Instrumentenbau-Workshops im Vorfeld übernehmen dabei eine doppelte Funktion – sie bereiten inhaltlich auf das Kon-

zert vor und wirken zugleich als niederschwellige Form der Ansprache und Bewerbung. Die flexibel einsetzbaren Liederhefte schaffen zusätzlich eine verlässliche Grundlage für eine unkomplizierte musikalische Umsetzung. Auch das anschließende Kaffeekränzchen lässt sich gut in bestehende Vereinsstrukturen integrieren, da es an vertraute Formate anknüpft. Neu ist hier insbesondere die gezielte Einbindung von Kooperationspartnern aus den Bereichen Pflege, Beratung und Unterstützung. Das Konzert wird so nicht nur zu einem kulturellen Ereignis, sondern zu einem Baustein einer lokalen „Caring Community“, die Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen wohnortnahe kulturelle Teilhabe ermöglicht.

... im schulischen Kontext

Auch im schulischen Kontext findet die Konzeption Anwendung, beispielsweise an der Realschule Hinterweil in Sindelfingen. Dort besuchen Schülerinnen und Schüler der Bläserklassen regelmäßig eine Pflegeeinrichtung und gestalten ein etwa 45-minütiges musikalisches Konzert für die Bewohnerinnen und Bewohner.

Grundlage bildet eine Auswahl von zwölf Volksliedern aus den eigens entwickelten Liederheften von *Musik unvergessen*. Bereits im Vorfeld haben die Teilnehmenden im Pflegeheim die Möglichkeit, ihre Wunschlieder auszuwählen, wodurch eine biografische Nähe und eine stärkere Identifikation mit dem Programm entsteht. Die Schülerinnen und Schüler musizieren gemeinsam auf ihren Instrumenten und singen die Lieder mit. Ergänzt wird das musikalische Programm durch weitere Elemente wie Gedichte, bekannte Sprichwörter oder kurze Instrumentenvorstellungen. Hier steht besonders der generationenübergreifende Austausch im Mittelpunkt.

... in der Nähe

Vielleicht möchten Sie ein Konzert selbst erleben, bevor Sie sich zutrauen, es zu organisieren. Einige Angebote gibt es vielleicht in ihrer Nähe: An der Oper Leipzig in der Reihe „In mir singt ein Lied“, an der Komische Oper Berlin: „Resonare“, bei den Duisburger Philharmonikern: „Herzmusik“ an der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz: *Musik unvergessen* oder auch an den Theatern in Chemnitz in Kiel und im Wiener Musikverein. ■

